



HOHENFELDER RUNDSCHAU

Mitteilungsblatt des Hohenfelder Bürgervereins von 1883 r. V.

Vereinsadresse: Hohenfelder Bürgerverein von 1883 r. V., Hamburg 24, Uhlandstraße 32, Fernruf: 25 21 14

6. Jahrgang

Juli/August 1955

Nr. 7/8

Barmbeks festliche Tage

Die von den Bürgervereinen von Barmbek, Uhlenhorst und Hohenfelde gemeinsam veranstaltete 600-Jahrfeier Barmbek ist vorüber.

Wenn wir heute noch einmal Rückschau halten, dann deshalb, weil wir uns gern dieser überaus gelungenen Veranstaltung erinnern. Allein der feierliche Auftakt in der Aula der Staatlichen Hochschule für bildende Künste, der, neben der ausgezeichneten musikalischen Umrahmung durch ein Streichquartett aus dem Symphonieorchester des NWDR, von den Reden von Dr. Heitmann, Rektor Bolland und der Grußansprache des Bezirksleiters Braasch getragen wurde, ist es wert, gewürdigt zu werden. Nicht zu vergessen die ebenso ehrlichen wie launigen Worte des greisen Bürgerchaftspräsidenten Schönfelder und die dem Heimatforscher Dreckmann und dem Ortsamtsleiter Plothe erwiesenen Ehrungen. Bürgermeister Engelhard hatte eine Grußdepesche übersandt.

Die kulturellen Veranstaltungen des zweiten Tages mit „Kramer Kray“ (Ohnsorg-Theater), „De Hexenhoff“ (Spielbühne „Volksheim“) und den Kammermusik- und

Rezitationsdarbietungen im Volksheim waren leider nicht allzu stark besucht. Sie sind einer größeren Beteiligung wert gewesen.

Dafür erfreuten sich am dritten Tag die Platzkonzerte und Sportveranstaltungen eines guten Zuspruchs, und von dem Festball kann man nur als einem gelungenen Abend sprechen. Das diesem Ball vorangesetzte Großkonzert des „Ahoi-Elite-Orchesters“ unter Ernst E. Müller zeigte Leistungen von hohem musikalischen Niveau. Ein sich von Darbietung zu Darbietung steigender Beifall bewies die gute Aufnahme, die dieser von überragendem Können getragene Klangkörper bei den Zuhörern fand.

Der Sonntag stand im Zeichen vieler Großveranstaltungen. Im Laufe des Vormittags fanden sich Tausende in und um den Stadtpark und das Halbrund der Freilichtbühne zusammen, schon früh geweckt von den durch die Straßen unserer Stadtteile ziehenden Spielmansszügen. Leider kann auf Einzelheiten nicht eingegangen werden, nur soviel sei gesagt: jede Darbietung fand ihre Liebhaber und damit auch begeisterte Aufnahme. Das Konzert der Polizeikapelle ebenso wie die prächtigen Stim-



Das Mundsburghaus nach dem Entwurf von Architekt Gerhard Langmack
(Siehe unsere Reihe „Wo wird gebaut?“ auf Seite 9)

men der Männerchöre des Kreises I des DSB unter Max Lille, die spannenden Radrennen unter Karl Reher vom RV Sport von 1893 und die Staffelläufe unter Leitung von Alfred Ellmer vom Jugendausschuß des Hamburger Sportbundes. Auch die anschließend von den Großen bis zu den Kleinsten gezeigten turnerisch-akrobatischen und tänzerischen Vorführungen waren gekonnt. Selbst die Hundefreunde kamen in einer Kör- und Leistungsschau auf ihre Kosten.

Es war unbestritten ein echtes, gelungenes Volksfest geworden, das seinen würdigen Abschluß im Festgottesdienst in der St. Gertrud-Kirche fand.

Nachdem schon am Vormittag Pastor Wessendarp vor den Katholiken in der St. Franziskus-Kirche in seiner

Predigt auf die Bedeutung des Festes und die inneren Beziehungen zwischen Zeit- und Kirchengeschichte — damals verknüpft durch das Hospital zum Heiligen Geist — hingewiesen hatte, nahm auch Landesbischof D. Knoke das historische Moment und die besondere Verbundenheit Barmbeks zu St. Gertrud zum Gegenstand seiner abendlichen Predigt. Mit dem Wort: „Gott segne Barmbek und seine Geschichte“ klang diese Weihestunde aus. —

Dank gebührt allen, die zum Gelingen dieses Festes beigetragen haben — gedankt sei aber auch den vielen, die durch ihre Teilnahme nicht nur eine Würdigung dieser Mühen, sondern auch die innere Verbundenheit mit dem bürgerlichen Gemeinschaftsgedanken gezeigt haben.

H. L.

Protokoll

der Mitgliederversammlung am 28. Juni 1955 in der »Hohenfelder Schäferhütte« Lübecker Str. 84

Die Versammlung wird vom 1. Vorsitzenden, Dr. Redeker, um 20.50 Uhr eröffnet. Der Vorsitzende begrüßt zunächst die Mitglieder mit ihren Damen, insbesondere unser neues Mitglied Alex Ram, dem er bei dieser Gelegenheit die Mitgliedskarte nebst Satzungen und Mitgliederverzeichnis überreicht.

Auf die Verlesung des letzten Versammlungsprotokolls wird verzichtet.

Unserem Mitglied Carl Willig wird die inzwischen fertiggestellte Urkunde über seine Ernennung zum Ehrenmitglied überreicht.

Im Rahmen der Vorstandsmitteilungen gelangt ein Schreiben des Ortsamtsleiters Plothe zur Verlesung, in dem zu den Anfragen in der Jahreshauptversammlung Stellung genommen wird:

Die schadhafte oder fehlende Plattenbeläge auf den Bürgersteigen des Mühlendamms und der Ifflandstraße betreffen nicht, wie festgestellt wurde, den öffentlichen Grund, sondern die Streifen hinter der Straßenlinie. Deren Instandhaltung gehört zur Aufgabe der jeweiligen Grundeigentümer. Die Beseitigung der Schadensstellen soll notfalls auf dem Wege der Ersatzvornahme geschehen. —

Die Gestellung eines ständigen Verkehrspostens auf der Kuhmühle wird seitens des Abschnittsleiters Polizeirat Ebert nicht für erforderlich gehalten. Nach restloser Fertigstellung der Durchbruchstraße (Sechslingspforte) soll sich herausstellen, ob der Posten auch weiterhin benötigt wird. —

Einzäunung von Trümmergrundstücken kann, sofern kein Gefahrenzustand gegeben ist, von den Grundeigentümern nicht gefordert werden. —

Die Rauchbelästigung durch den Bäckereischornstein am Wandsbeker Stieg wird nach dem in Aussicht stehenden Wiederaufbau des Grundstücks behoben sein. —

Dr. Redeker verliest anschließend ein Schreiben unseres Mitgliedes Riechers, der sich ebenfalls über die Schadhaftheit der Gehwegplatten vor seinem Laden Lerchenfeld 44 beklagt. Er bemerkt allerdings, daß sein

Grundstück mit der Ladenfront abschließt, so daß die Verhältnisse hier anders zu liegen scheinen, als oben erwähnt. —

Nunmehr erhält Albert Burdorf das Wort zu seinem Vortrag über das Berchtesgadener Land:

Wir erleben wieder eine Fülle schönster und farbenprächtigster Bilder aus dieser herrlichen Bergwelt mit ihren Seen, ihren großen und kleinen Städten und Ortschaften. Die Fahrt beginnt in Berchtesgaden, führt zum Königsee, nach Ramsau, der Mozartstadt Salzburg, geht durch das Salzkammergut nach Hallstatt, zum Dachsteinmassiv, nach Heiligenblut. Von da zur Großglocknerstraße, der Großglockner selbst zeigt sich in den verschiedensten Perspektiven, wir kommen nach Zell am See, nach Innsbruck, zum Wendelstein und schließlich zum Kloster Ettal und Schloß Linderhof. Nur mit dieser kurzen Andeutung des roten Fadens, der sich durch den Vortrag zieht, kann die Vielzahl und die Schönheit des Bildmaterials — aber auch nur annähernd — geschildert werden. Starker Beifall bringt den Dank der Anwesenden für diesen „Augenschmaus“ zum Ausdruck.

Es folgt eine kurze Diskussion über die diesjährige Ausfahrt, aus der sich die Meinung herauschält, daß man diesmal nicht etwa wieder in die Heide fahren sollte. Es wird eine Fahrt in die Holsteinische Schweiz vorgeschlagen, wogegen sich kein Widerspruch erhebt. Der Festausschuß wird die weitere Organisation in die Hand nehmen.

Nachdem Laudien noch einmal auf die Fahrten der Reisekommission nach Hann.-Münden und Wien, darüber hinaus auf den Sommernachtsball des ZA. hingewiesen hat, erinnert er gleichzeitig nochmals an die Wiederholungsbesichtigung des NWDR am 26. Juli.

Weitere Anfragen und Anregungen liegen nicht vor.

Dr. Redeker schließt darauf die Versammlung um 23.05 Uhr.

gez. Georg Ehlers
2. Vorsitzender

gez. Harry Laudien
1. Schriftführer

Aus der Arbeit des Zentralausschusses Hamburgischer Bürgervereine

Etwas reichlich warm war es am Sitzungsabend des 27. 6. im Reichshof, und die Diäten der Abgeordneten den Getränkepreisen und dem Getränkebedarf keineswegs angeglichen. Auch das Hauptthema des Abends bedurfte einer gewissen Flüssigkeitsmenge.

In der Beschränkung zeigt sich der Meister. Das war in diesem Falle Senator Dr. Ziegeler, der nur über „Die wirtschaftlichen Unternehmungen der Hansestadt Hamburg“ sprach, während der zweite Teil, „Die Grundzüge der Liegenschaftspolitik“, einem späteren Referat vorbehalten bleibt.

Maßstab für Unternehmungen des Staates soll die Gemeinnützigkeit sein, doch sind die Grenzen flüssig. Nur dann, wenn die Privatinitiative versagt oder wenn es um Dinge der Allgemeinheit geht, liegt eine Berechtigung des Staates vor, diese Aufgaben zu übernehmen; z. B. Gas, Wasser, Elektrizität, Kulturaufgaben etc. Denn diese verschiedenen Unternehmungen sollen nur bis zu einem gewissen Grade gewinnbringend sein, andererseits aber nicht nur Subventionen erfordern.

Wie gesagt, die Grenzen sind flüssig. Es gäbe sonst eine ganze Anzahl von Unternehmungen, die durchaus reprivatisiert werden könnten. Dann pickt sich allerdings die freie Wirtschaft die Rosinen aus dem Kuchen, und die Zuschußbetriebe bleiben übrig. Daher auch der Streit um die Howaldtwerke. Während Bürgermeister a. D. Max Brauer die Ansicht vertrat, die Werke nicht zu reprivatisieren, meinte Senator Dr. Ziegeler, sie dienten nur einem speziellen Zweck, es läge daher keine Berechtigung des Staates vor, die Werke zu behalten.

Die gesamten Unternehmungen der Hansestadt Hamburg lassen sich in vier hauptsächliche Gruppen einteilen, je nachdem, ob ein reiner Monopolcharakter gegeben ist oder nicht, und ob es sich um gemischtwirtschaftliche Betriebe handelt.

Gruppe 1: Hamburger Hochbahn AG.
Hamburger Hafen- und Lagerhaus Akt.-Ges.
Hamburger Flughafen-Verwaltung G. m. b. H.
Hamburger Feuerkasse
Hamburgische Wohnungsbaukasse
Landeszentralbank

Gruppe 2: Hamburgische Electricitäts-Werke AG.
Hamburger Gas-Werke G. m. b. H.
Hamburger Wasser-Werke G. m. b. H.
Hafen-Dampfschiffahrt AG.
Altona-Kaltenkirchener Eisenbahn-Ges.

Gruppe 3: Städtische Baugesellschaften
Gemeinnützige Darlehnskasse Hamburg
G. m. b. H.

Gruppe 4: Theater etc.

Die Formen, in denen diese Unternehmungen betrieben werden, haben als Charakteristikum die Selbständigkeit bzw. Nichtselbständigkeit. Die selbständigen Unternehmungen sind entweder eine AG. oder eine G. m. b. H., also eine eigene juristische Person. Da es aber letztlich Geld des Staates ist, mit dem hier gearbeitet wird, handelt es sich im Grunde genommen nur um eine rein buchtechnische Selbständigkeit — um die Wirtschaftlichkeit des betreffenden Unternehmens prüfen zu können. Zu den unselbständigen Unternehmungen gehören z. B. die Hafen- und Lagerhaus AG. und die Hamburger Flughafen-Verwaltung G. m. b. H.

Ein Kennzeichen für staatliche Betriebe sind u. a. die Tarife — oft mit einer stark politischen Note versehen. Herr Senator Dr. Ziegeler vermittelte dann den Abgeordneten durch die Nennung einiger Zahlen ein anschauliches Bild der staatlichen Unternehmungen.

Der Gesamtkomplex repräsentiert nahezu eine Milliarde D-Mark — mit einem Gesamt-Nutzen im Haushaltsjahr 1953/54 von ca. 24 Millionen D-Mark.

Die Hamburgischen Electricitäts-Werke sind im Bundesgebiet die drittgrößte Gesellschaft ihrer Art.

Im Rechnungsjahr 1953/54 wurden 1135 Millionen Kilowatt abgegeben. Die Einnahmen betragen 214 Millionen D-Mark — die Dividende 6 %.

Wertlos ist der bei Nichtabnahme erzeugte Strom. Daher ist geplant, bei Geesthacht einen Staudamm mit 4 Meter Gefälle zu errichten. Mit dem überflüssigen, nicht abgenommenen Strom soll dann Wasser hineingepumpt werden, das zur Zeit der hauptsächlichen Stromentnahme beim Abfließen wiederum neuen Strom erzeugt. Allerdings gehen hierbei ca. 35—40 % Strom verloren, doch die restlichen 60—65 % lassen sich auf diese Weise ersparen.

Die Hamburger Gas-Werke gaben 1953/54 rund 298 Millionen Kubikmeter Gas ab. Die Gesamteinnahmen beliefen sich auf 94,8 Millionen D-Mark — der Reingewinn auf 13 000,— DM (!) Senator Dr. Ziegeler erklärte, daß der Kohlenpreis pro Tonne von der Währungsreform bis heute von etwa 26,— DM auf 73,— DM gestiegen sei. Bis jetzt habe man diese Preisspanne durch Rationalisierung auffangen können, doch nunmehr seien endlich neue Tarife erforderlich geworden. (Bei diesen Worten Hieronymus Jobses — geschah ein allgemeines Schütteln des Kopfes. So ungefähr heißt es in Herrn Kortums Jobsiade.) Ich jedenfalls sah meine Nachbarn zur Rechten und Linken leise mit den Ohren winken. Eine solche Spanne durch betriebliche Rationalisierung auffangen zu können — na, ick weest nich recht! Entweder hat man uns damals behumst — oder heute. Aber vielleicht habe ich Unrecht — denn der Mensch wächst mit seinen Aufgaben.

Die Hamburger Wasser-Werke sind — was die Wasserbeschaffung anlangt — ein Sorgenkind, und jeder Hamburger weiß es. Grundwasser ist knapp, daher sind schon entsprechende Verträge mit Schleswig-Holstein abgeschlossen worden. Das Elbwasser ist biologisch beinahe tot, es enthält fast keinen Sauerstoff mehr. Und die Hansestadt Hamburg pumpt täglich Abwässer von der Menge der Binnenalster in die Elbe. (Letzteres erwähnte Senator Dr. Ziegeler nicht!) Er erwähnte auch nicht die Verhältnisse beim Oberflächenwasser, wie etwa beim Großensee. Der Großensee erfreut sich eines — nicht konzessionierten — überaus regen Badebetriebes. Dieses nur leicht gefilterte Wasser fließt in die Hamburger Rohrleitungen. Morgens zum Gurgeln — mittags zur Suppe — abends zum Grog.

Aber immerhin, die HWW produzieren jährlich rd. 102 Millionen Kubikmeter, annähernd 10 % versickern in defekten Rohrleitungen, und die verkauften 92,8 Millionen Kubikmeter ergaben 1953/54 eine Einnahme von rd. 28 Millionen D-Mark und einen Reingewinn von 2,8 Millionen D-Mark.

Die Hamburger Hochbahn A.G. hatte im Rechnungsjahr 1953/54 rd. 146 Millionen Beförderte zu verzeichnen, Gesamteinnahmen von 81,5 Millionen D-Mark und einen Gewinn von 4,5 Millionen D-Mark. — Ich denke, das dürfte genügen. Oder gelüstet es Sie noch nach weiteren Zahlen? Angeben könnte ich noch verschiedene, denn ich habe emsig mitgeschrieben. Ich muß aber immer noch an das Wasser denken, und dann steigt

mir der letzte Grog — entgegen physikalischen Gesetzen — wieder hoch.

Als gewissenhafter Chronist muß ich noch vermelden, daß der Hohenfelder Bürgerverein durch die Abgeordneten Willig und Iska-Holtz jun vertreten war, ich Ärmster aber den beim Vortrag des Kriminalamtes weilenden Herrn Laudien vertreten mußte.

Ludwig Zander

Zu viele Menschen?

Die Bevölkerung unserer Erde wächst tagtäglich um rd. 100 000 Menschen. Ungehemmte Fruchtbarkeit droht vernichtender zu wirken als die Erfindung der Atomwaffen.

Namhafte Wissenschaftler in aller Welt haben sich mit den gegenwärtigen und künftigen Bevölkerungsproblemen auseinandergesetzt. Mag auch zur Zeit die Produktion an Nahrungsmitteln ausreichend sein, die täglich hinzukommenden Armeen zu ernähren, so würde das eine gleichmäßige Verteilung der Nahrungsmittel voraussetzen. Und die gibt es nicht. Wenn also beispielsweise in Indien jährlich Millionen Hungers sterben, so bedeutet das noch keinen absoluten Mangel an Nahrungsmitteln, denn andere, relativ bevölkerungsarme Länder weisen davon einen Überfluß auf.

Die Malthus'sche Theorie, wonach sich die Bevölkerung in geometrischer, die Nahrungsmittel bzw. die Möglichkeiten zu ihrer Beschaffung in arithmetischer Reihe entwickeln, ist nicht schon dadurch widerlegt, daß seitdem einige hundert Millionen Menschen mehr ihr Leben fristen können. Aber — konsequent weitergedacht — dürfte eines Tages der Zustand eintreten, daß die natürlichen und synthetischen Hilfsquellen erschöpft sind. Die Folge wäre eine zwangsläufige Dezimierung der Menschheit durch Kriege, Hungersnöte, Seuchen. Wobei zu beachten ist, daß Kriege noch die wenigsten Opfer fordern. Dafür jedoch erfassen sie die Elite der Völker. Es findet hier also keine natürliche Auslese statt. Normalerweise geht der Schwache, der weniger Widerstandsfähige zugrunde.

So ungefähr sieht es bei uns in Westdeutschland aus. Die besten Jahrgänge sind nicht aus dem Krieg zurückgekehrt. Das Volk ist überaltert. Wenn in normalen Zeiten die Jugend eines Volkes ohne weiteres imstande ist, das Alter zu ernähren, liegt auf der heutigen Jugend eine ungeheure Last. Eine Last, die durch das Problem der Ostzonenflüchtlinge täglich wächst. Sollen wir aber deshalb einen gesteigerten Nachwuchs, unterstützt durch Kinderbeihilfen, wünschen?

Zunächst möchte man diese Frage bejahen. Man stelle sich einmal die Bevölkerung als eine Pyramide vor, zusammengesetzt aus den verschiedenen Altersklassen. Sie

steht jetzt auf der Spitze, die den Nachwuchs bedeutet, und hat die große Grundfläche der Alten und nicht mehr Erwerbsfähigen zu tragen. Normalerweise müßte die Spitze der Pyramide nach oben zeigen und sich nur auf diejenigen beziehen, die durch das Gros der Jugend und der Erwerbstätigen vor Not im Alter geschützt werden.

Auf nach Helgoland!

Dem Zentralauschuß Hamburgischer Bürgervereine ist es gelungen, sich das neue Seebäderschiff „Wappen von Hamburg“ für eine Fahrt nach Helgoland zu sichern.

Die Fahrt findet statt am

Sonnabend, dem 17. September 1955

zu dem äußerst günstigen Fahrpreis von

15,— DM.

Es ist eine einmalige Gelegenheit, die Fahrt nach Helgoland mit diesem schönen Schiff zu einem solchen Sonderpreis (normal 23,50 DM!) mitzumachen.

Da nur eine ganz geringe Anzahl von Karten zur Verfügung steht, werden unsere Mitglieder gebeten, sich **s o f o r t** Karten bei **Gremmer & Kröger**, Elisenstraße 15, zu sichern. Notfalls telefonisch unter **25 02 68**.

Letzter Termin für Kartenbestellung ist der 15. August 1955!

Aber es ist zu berücksichtigen, daß sich durch Tod die ältere Generation ohnehin allmählich verringern wird. Durch einen forcierten Nachwuchs jedoch vergrößert und verschärft sich die Zahl der Probleme. Daß ein großes Angebot an Arbeitskräften die Löhne unmittelbar drücken wird, wie es noch vor den zwei Weltkriegen möglich war, steht zwar nicht zu befürchten, dafür aber eine Herabsetzung des allgemeinen Lebensstandards. Denn es wird das Überangebot an Arbeitskräften mittelbar auf

E. TECKENBURG · MALERMEISTER

Ausführung sämtlicher Maler-, Tapezier- und Anstricharbeiten

Auswahl in Tapeten, Leisten und Lincrusta

HAMBURG 24 · Wandsbeker Stieg 68 · Fernruf: 38 83 01

Mitglieder!

Unterstützt die Vereinsarbeit durch Mitgliederwerbung. Für jedes neu geworbene Mitglied haben wir eine

Werbepremie

in Form eines guten Buches ausgesetzt!

dem Umweg über Arbeitslosenunterstützung, Sozialfürsorge etc. unterhalten werden müssen, also indirekt von dem arbeitenden Staatsbürger. Eine Entlastung der jüngeren Generation wäre also nur dann denkbar, wenn Arbeitsplätze in genügender Zahl zur Verfügung stehen würden. Das jedoch trifft nicht zu und ist in absehbarer Zeit auch nicht zu erwarten.

Mithin entfällt den Verfechtern der Kinderbeihilfen das Argument, ihre Kinder müßten späterhin diejenigen im Alter ernähren, die kinderlos geblieben sind. Wissen sie doch gar nicht, ob ihre Kinder nicht etwa zu der Zahl derer gehören werden, die ihrerseits von Unterstützungen leben müssen. Kinderzulagen und Unterschiede in der Besteuerung Verheirateter und Lediger gehören in die gleiche Kategorie. Abgesehen von der unmittelbar anwendbares Recht darstellenden Gleichberechtigung muß man doch wohl davon ausgehen, daß die Arbeitsleistung bezahlt wird, also für die gleiche Leistung das gleiche Entgelt. Ein Lediger aber findet in seiner Lohntüte viel weniger als ein Verheirateter oder ein Kinderreicher. Warum?

Weil hier nicht mehr rein persönliche Interessen überwiegen, sondern staatliche. Die Familie ist die Keimzelle des Staates. Der Staat hat ein Interesse an einer großen Familie — ein sehr zweifelhaftes Interesse. Diese Erfahrung ist unserer Generation aus zwei großen Kriegen noch sehr lebhaft in der Erinnerung. Denken wir nur zurück an Ehestandsdarlehen, Kinderbeihilfen, Patenschaften etc., die dazu beigetragen haben, aus Deutschland ein Volk ohne Raum zu machen. Soll es wieder so weit kommen?

Von diesem Gesichtspunkt aus betrachtet, ist jegliche Forcierung der Geburten vom Übel. Die Familie muß der Interessensphäre des Staates entzogen werden. Jeder soll die Größe seiner Familie entsprechend seinen eigenen wirtschaftlichen Verhältnissen und Möglichkeiten gestalten. Der Bauer wird im allgemeinen eine größere Zahl an Kindern, die ihm bei der Arbeit helfen, wünschen als ein Beamter, ein Angehöriger der freien Berufe, ein städtischer Arbeiter, der die Familie durch seine alleinige Arbeitsleistung erhalten muß. Ganz abgesehen von der gegenwärtigen und wahrscheinlich noch viele Jahre andauernden Wohnraumnot.

Diese naturgemäße Regelung wird durch die Staatsraison unterbrochen. Der Staat will eine Vielzahl von Kindern — aber im eigenen Interesse. Das Gebilde „Staat“ als Summe von Einzelwesen ist — so paradox es auch scheinen mag — ein Gegner des Individualismus. Er benötigt immer neues Menschenmaterial zu seiner Aufrechterhaltung und zu seiner Sicherheit, d. h. mit anderen Worten: als Kanonenfutter. Es ist so wie mit Gewehren. Wenn sie da sind, gehen sie eines Tages los. Völker, die durch forcierten Nachwuchs sich angeblich sichern wollen, sind zu einem bestimmten Zeitpunkt gezwungen, neue Lebensmöglichkeiten für die übermäßig angewachsene Zahl ihrer Angehörigen zu suchen. Es bleiben dann aber nur Auswanderung oder Krieg.

Eine sinnvolle Beschränkung jedoch würde nicht nur vermehrte Sicherheit bedeuten, sondern auch unzweifelhaft den Lebensstandard des einzelnen heben. Warum also nicht von vornherein auf Menschen verzichten, die späterhin zur Erhaltung der übrigen doch wieder geopfert werden müssen? Das wäre zwar ein Zugeständnis an den Individualismus; aber es dürfte besser sein, eine geringe Anzahl von Menschen lebt in guten, als eine große in schlechten Verhältnissen. Derartige Erwägungen werden wahrscheinlich auch in Japan der Ausgangspunkt für das im Jahre 1949 erlassene eugenische Schutzgesetz gewesen sein, das die Unterrichtung der Bevölkerung über Geburtenkontrolle erlaubt. In Ägypten plant man zur Zeit weit drastischere Methoden zur Eindämmung eines ungehinderten Nachwuchses.

Und nun zum Schluß noch ein soziales Moment.

Fällt die staatliche Prämie in Form von Kinderzulagen und Steuervergünstigungen fort, so eo ipso auch die sich hieraus ergebenden Härten für andere. Eine große Zahl verantwortungsbewußter Menschen versagt es sich unter den gegenwärtigen Verhältnissen, eine Familie zu gründen; eine große Zahl von Frauen kann keine Familie gründen. Sie alle aber werden in Anspruch genommen, um Kinderreichen die Ernährung ihrer zahlreichen Familie erst zu ermöglichen.

Der Staat mag für die Aufrechterhaltung der Ordnung, Ruhe und Sicherheit im eigenen Lande eintreten, die Familie und ihre Größe jedoch ist eine Angelegenheit des einzelnen. Nicht der Staat steht im Mittelpunkt, sondern der Mensch!

Ludwig Zander

Die erste Tonband-Führungsanlage

Moderne Technik im Museum für Hamburgische Geschichte

In nachstehendem Artikel gibt Prof. Dr. Hävernick einigen Gedanken Gestalt anlässlich der Inbetriebnahme der Tonband-Führungsanlage im Museum für Hamburgische Geschichte, die eine in langer Vorarbeit geschaffene Neuerung darstellt und für die Zukunft der Museen richtungweisend sein wird.

Hamburg besitzt damit als erste Stadt der Bundesrepublik eine derartige Anlage.

Die Schriftleitung.

Jährlich gehen in Hamburg etwa 470 000 Menschen ins Museum, also etwa 25 % der Bewohner. Das ist in Europa ungefähr der höchste Prozentsatz, den eine Großstadt aufzuweisen hat. Ein verantwortlicher Museumsdirektor wird sich aber von statistischen Zahlen nicht täuschen lassen in seiner Sorge, ob wirklich alles getan ist, um den Besuchern alles in der rechten Form zu bieten. Nun sind die Möglichkeiten und Wege, die Menschen wirklich anzusprechen, in den verschiedenen Museen sehr

ungleich. Während in den Kunstsammlungen die Kunstwerke von Rang stets für sich allein sprechen, ist die Aufgabe der kulturgeschichtlichen und naturwissenschaftlichen Museen ungleich schwieriger: sie müssen darstellen. Das Ausstellen allein genügt nicht.

Das Museum für Hamburgische Geschichte, das seit 1945 nach ganz neuem Plan eingerichtet wurde, hat von Anfang an sich stets viele Gedanken gemacht, wie man den Ablauf der Geschichte und die großen kulturgeschichtlichen Zusammenhänge eindringlich „darstellen“ könne. Denn ohne das Wissen um den Zusammenhang sind die Altertümer wirklich nur das, was Johann Heinrich Riehl „eitel Plunder“ genannt hat.

Gewiß, es gibt alte und bewährte Hausmittelchen. Sie helfen so viel und so wenig, wie auch die Hausmittelchen daheim. Das eine ist der gedruckte „Führer“, von dem zwei Seiten gelesen werden, den man dann auf Nimmer-

wiedersehen in die Tasche steckt, um ihn „zuhaus in Ruhe zu lesen“. Das andere Heilmittel sind „Etiketten“ und „Raumbeschriftungen“; sie werden gelesen, wenn auch (gottlob) nicht von allen Besuchern. Sie können belehren und vorbereiten, aber sie lenken auch von den Objekten ab. Wer kann gleichzeitig lesen und schauen? Streng genommen ist die Beschriftung immer eine Ablenkung.

Das richtige Heilmittel kennen wir, aber es ist teuer und knapp: Führung der Besucher durch einen Wissenschaftler. Es liegt aber auf der Hand, daß die wissenschaftlichen Mitarbeiter der Museen auch andere, dringliche Aufgaben haben. Und im Handumdrehen ist der Ärger da, wenn man eine Gruppe führt, einer anderen aber diesen Wunsch versagt.

Der Fortschritt unserer Technik hat nun ermöglicht, solche Führungen gleichsam im Kühlschrank vorrätig zu haben, und zwar in unerschöpflicher Menge für jeden Bedarf: auf Tonband! Schon vor zwei Jahren fand das Museum für Hamburgische Geschichte bereitwillige Stifter, um eine solche Anlage zu erstellen. Jetzt ist sie vollendet und wurde als erste „Tonband-Führungsanlage“ eines Museums in der Bundesrepublik am 22. Juni in Betrieb genommen. Das hört sich so einfach an. Aber neue Wege sind dornig. Bei den Vorarbeiten wurde das Problem immer schwieriger, denn die Sache ist weder billig noch einfach. Man kann nicht einfach von einer Zentrale aus „senden“, so, wie man eine Berieselungsanlage in Gang setzt. Die Museumsbesucher, die so etwas noch nicht kennen, schleichen sofort auf leisen Sohlen weg. Zuerst waren wir ratlos, als wir das beobachteten, dann aber klärte sich der Fall auf. Wir haben gefragt und mußten hören: „Wir wollten nicht stören“ — „Wir hatten dafür ja kein Billett“ — „Wir gehören gar nicht

zu dem Vortrag.“ Man war also zu bescheiden. Außerdem sind wahllos berieselte Besucher vollkommen ratlos, sie finden den Anfang nicht, irren umher und gehen weg. Es müssen also Besucher sein, die einer Gruppe angehören, und die auch geführt werden wollen. Man soll diesen freien Willen nicht einschränken, nicht zwingen, nicht diktieren. Überdies muß — unter allen Umständen — ein sichtbarer „Führer“ dabei sein. Kein Wissenschaftler, sondern ein proper uniformierter, ruhiger Mann, der die Gruppe „auf den Weg bringt“ und zu den Brennpunkten geleitet. Und dieser Mann muß von dem Sammlungsraum aus — Raum für Raum — mittels eines Schalters die Führung auslösen, nach dem letzten Wort wieder abschalten, er muß Pausen einlegen, damit die Besucher wieder eine Weile unbefangen schauen können. Diese Lösung erwies sich als die richtige, sie setzt aber eine Installation der Schaltung voraus, die unsere Techniker sich patentieren lassen sollten, denn sie wird vielleicht gemeingütig werden.

Wir sind also so weit gelangt, zunächst geschlossene Gruppen durch eine Abteilung zu führen. Nach und nach sollen diese Führungen dann zu einem System ausgebaut werden, in den Texten abgestuft nach den Besuchern, z. B. Schulklassen, fremdsprachige Gäste. Hier heißt es aber maßhalten, denn in den Besuchszeiten soll und darf den Besuchern nichts aufgezwungen werden, was sie nicht ausdrücklich wünschen. Und überdies bleiben stille Abteilungen gleichsam als Reservate, in die man sich zurückziehen kann, ohne Furcht, von der verfolgenden Technik belästigt zu werden. Denn wir sind uns darüber klar, daß eine solche Tonbandanlage ein gutes Mittel ist, solange man es behutsam anwendet. Jeder Mißbrauch aber gegenüber dem Selbstbestimmungsrecht unserer Besucher ist vom Übel — eben ein Mißbrauch. Hävernick

Besichtigungen

Hierzu zunächst eine Betrachtung, die bei unseren Mitgliedern besondere Beachtung und bezügl. ihres Endzieles hoffentlich auch Beherzigung finden möge:

Rückschauend gesehen, ist es schon geraume Zeit her, daß wir, dem Wunsche der Mitglieder folgend, Führungen und Besichtigungen veranstaltet haben. Während wir im Geschäftsjahr 1953/54 nur zwei Veranstaltungen dieser Art bieten konnten, waren es im Geschäftsjahr 1954/55 bereits acht!!

Abgesehen von der Tatsache, daß es mehr oder weniger ein bestimmter Personenkreis ist, der an diesen Veranstaltungen teilnimmt, läßt — wie schon mehrfach berichtet wurde — die „Besuchsmoral“ bei unseren Mitgliedern zu wünschen übrig.

Die Teilnehmerlisten sind zwar regelmäßig voll — die tatsächliche Teilnahme jedoch stellt immer nur einen gewissen Prozentsatz der abgegebenen Meldungen dar. Das ist sehr bedauerlich, zumal die mögliche Teilnehmerzahl oft nur gering ist.

Die angestellten Ermittlungen haben ergeben, daß viele unserer Mitglieder an einer Besichtigung nicht teilnehmen konnten, da das Platzangebot erschöpft war. Es ist dann

wenig rücksichtsvoll, wenn ein Teil der angemeldeten Mitglieder einfach nicht erscheint! —

Nun noch dies: Ein klägliches Echo fand der Vortrag am 27. Juni im Kriminalamt mit anschließender Besichtigung der Peterwagen-Zentrale. Obwohl diese Veranstaltung mit Rücksicht auf unsere Geschäftsleute und Gewerbetreibenden auf 19 Uhr gelegt worden war, hatten sich bei einer möglichen Teilnehmerzahl von 40 nur 17 Personen gemeldet. Hiervon sind 14 erschienen, dazu kamen dann noch 3 Gäste, so daß wenigstens die Zahl 17 wieder erreicht war.

Wir hatten geglaubt, mit dieser Veranstaltung unseren Mitgliedern und Freunden einen besonderen „Bonbon“ serviert zu haben, leider hat man nur sehr sparsam darauf angebissen . . .

Dies ist eine Tatsache, die eigentlich noch bedauerlicher ist als die erstgenannte.

Wahrscheinlich machen sich die wenigsten darüber Gedanken, wie groß oftmals der Zeitaufwand ist, um eine solche Veranstaltung zu arrangieren, und wie schlecht der Eindruck, den man als Bürgerverein angesichts einer so geringen Teilnahme hinterläßt — ganz abgesehen da-

DAS GEPFLEGT E FILM - THEATER

Lübecker Straße 116-124 · Telefon 26 19 20 ● Anfangszeiten 15.30 · 18 · 20.30 Uhr

Das Filmprogramm bitten wir der Tagespresse zu entnehmen!

NORDLICHT

von, daß man nachfolgenden Vereinen u. U. noch einen Schaden zufügt. Schließlich ist es auch im Privatleben so: Wenn man sich einlädt und nicht erscheint, so ist dies eine Unhöflichkeit dem Gastgeber gegenüber. Und auch ein Besichtigungsbetrieb ist Gastgeber!

So — das mußte schließlich mal gesagt werden, in der Hoffnung auf Besserung. —

Und nun eine Rückschau auf unsere letzten Veranstaltungen:

Hier ist der Nordwestdeutsche Rundfunk Hamburg . . .

Tausende, wenn nicht gar Millionen, hören täglich diese Ansage, ohne je Gelegenheit zu haben, hinter die Kulissen dieses Geschehens blicken zu können.

Wir haben einem kleinen Kreis unserer Mitglieder am 26. Mai allerdings eine Besichtigung des NWDR Hamburg in der Rothenbaumchaussee ermöglichen können.

Nachdem wir um 19.00 Uhr die Empfangshalle des Funkhauses betreten hatten, wurden wir wenig später von Herrn Jacobsen begrüßt, der anschließend die Führung übernahm.

Wir hatten zunächst Gelegenheit, vom Regieraum des Studios 1 aus einer Spielprobe des Kleinen Rundfunkorchesters unter Leitung von Walter Günther beizuwohnen. Am Mischpult dieses Raumes saß der Toningenieur, neben ihm der Tonmeister, beide hörten über einen Kontrolllautsprecher die Orchesterprobe ab. Man merkte sogleich, daß dieses Probespiel noch keineswegs sendereif war, und wir erfuhren dann auch später, daß eine Unmenge von Proben im allgemeinen erforderlich sind, bis die Bandaufnahmen für eine Übertragung geeignet sind. Während der anschließenden Regiebesprechung konnten wir dieses Studio besichtigen. Es ist der ehemalige große Sendesaal, in dem die bekannte Welte-Funkorgel steht, oft und gern gehört durch das meisterhafte Spiel von Gerhard Gregor. Außer diesen ebengenannten Funkorgeldarbietungen, dem Hafenkonzert, dem Frühsport und den Nachrichtendurchsagen werden heute kaum noch Direktsendungen übertragen. Alle übrigen Darbietungen werden zunächst auf Tonband aufgenommen und werden — ähnlich wie beim Film — erst gesendet, wenn der „Schnitt“ gemacht und damit die Aufnahme einwandfrei sendereif ist. Durch an verschiedenen Stellen aufgehängte bzw. aufgestellte Mikrofone wird die Aufnahme vom Regieraum akustisch gesteuert und an der einen oder anderen Stelle so oft wiederholt, bis sie „sitzt“, und nun mittels des Schnittes sauber aneinandergefügt werden kann.

Während das Studio 1 ausschließlich für Musikaufnahmen benutzt wird, werden in dem uns anschließend gezeigten Studio 4 nur Sprechaufnahmen (Hörspiele, Schulfunk u. ä.) gemacht. Jedes Studio dieser Art hat drei akustisch verschieden abgestimmte Räume. Vom laut schallenden bis zum nahezu schalltoten Raum sind diese gestaffelt. Hier werden die besonders bei den Hörspielen erforderlichen verschiedenen akustischen Effekte erzeugt. Auch einige akustische Requisiten waren zu sehen: eine komplette Tür mit Schloß und Drücker, mit und ohne Briefeinwurf, daneben auch mit Holzriegel, verschiedene Beläge für Schrittgeräusche (Sand- und Kieswegstreifen, Wasserbecken usw.), dazu einige Treppenstufen u. a. m. Außerdem ist natürlich ein ganzes Archiv sämtlicher nur vorkommender Geräusche als Bandaufnahmen vorhanden. Eine Unmenge von Kleinarbeit gehört zu solchen Hörspielsendungen. Um eine Darbietung von vielleicht

einer Stunde zusammenzustellen, sind unter Umständen Wochen oder gar Monate erforderlich.

Wir besichtigten anschließend das Studio 10, den heutigen großen Sendesaal des Hamburger Funkhauses. Das große Orchester unter Franz Thon machte leider gerade eine Pause, so daß wir hier nicht mehr in den Genuß einer musikalischen Darbietung kommen konnten. In diesem Saal stehen für das Publikum einschl. der bequemen Polstersessel im Rang bis zu 500 Sitzplätze zur Verfügung. Hier befindet sich auch die große Konzertorgel, außerdem eine umfangreiche Mikrofon- und Lautsprecheranlage. Interessant, daß dieser Saal keine akustischen Unterschiede zeigt, gleichviel, ob er leer oder voll besetzt ist. Hier werden alle musikalischen Großveranstaltungen und -sendungen durchgeführt.

Wir beendeten unseren Rundgang im Studio 8, das z. Z. modernste Hörspiel- und Sprechstudio des NWDR. Auch hier wieder die drei akustisch unterschiedlichen Räume. In einem an der Decke und den Wänden mit großen Glaswollkeilen isolierten Raum werden hier die Schallwellen fast hundertprozentig absorbiert, so daß kaum noch das gesprochene Wort eines unmittelbar Danebenstehenden verstanden werden kann.

In diesem Studio wird u. a. die Hörsendung „Kleine Feste — frohe Gäste“ mit Just Scheu aufgenommen.

Neben einer modernen Hörspieltreppe sind hier auch die verschiedenen Fußbodenbeläge gleich ortsfest eingebaut, wie auch sonst die Möglichkeiten der verschiedenartigen akustischen Variationen gegeben sind. Daneben befindet sich im Untergeschoß noch ein sogen. „Hallraum“, ein leerer, nur mit Mikrofon und Lautsprecher versehener Betonraum, in dem verschiedene akustische Effekte (Echolied, Orchester Mantovani u. a.) erzeugt werden können.

Nebenbei — auch sonst ist alles schalldicht in diesen Studios, Fenster sind nicht zu öffnen, eine moderne Klimaanlage sorgt für den notwendigen Luftwechsel. Nachdem wir die „Technik“ bei uns hatten, konnten dann noch einige unserer Teilnehmer ihre Mikrofonstimme erklingen lassen — um sich nach dieser Exkursion in die mechanischen Sprechgefülle ausgiebig im Kasino zu stärken, — allerdings nicht, bevor wir unserem Betreuer Dank gesagt hatten.

Wieder einmal ein schönes Erlebnis für alle, die dabei sein konnten . . .

Ein Abend am Karl-Muck-Platz

Trotz des geringen Besuches (siehe oben!) war der Vortrag von Kriminalsekretär Conrad über „Sicherung gegen Einbruch und Überfall“ nicht minder interessant und aufschlußreich.

Zunächst wurde über die Verschiedenartigkeit und die vielfachen Möglichkeiten dieser Delikte berichtet, und wir erfuhren, daß die Zahl der Einbrüche und Diebstähle, vor allem nach der Währungsreform, merklich zurückgegangen ist.

Ein Opfer seiner Unaufmerksamkeit bzw. seiner Gutgläubigkeit oder Vertrauensseligkeit wird der Staatsbürger heute jedoch nach wie vor gegenüber Taschendieben und Betrügnern. Hierzu gehören insbesondere derzeit Heiratsbetrüger, Stoffschwindler (sie handeln mit Anzug- und Kostümstoffen, besonders auch mit Wolldecken, wobei 2 Stück so raffiniert gefaltet werden, daß es aussieht, als ob es 4 wären), ebenso Gold- und Juwelenschwindler. Es muß vor allem grundsätzlich vor Hauswerbungen und Verkauf „an der Tür“ gewarnt

werden, selbst bei Blindenwaren ist Vorsicht geboten, und man sollte nicht versäumen, sich den amtlichen Ausweis vorlegen zu lassen.

Sind Taschendiebe ausgesprochene Artisten, so sind Betrüger wiederum ausgezeichnete Psychologen. Sie werden immer Erfolg haben, sofern das Opfer ihnen geistig unterlegen ist. Man kann sich hier nur durch besondere Vorsicht (besonders im Gedränge und in starkem Verkehr!) einerseits und durch Mißtrauen und Aufmerksamkeit andererseits sichern und schützen.

Für die Sicherung gegen Einbruch haben sich mit Erfolg nur Schlösser mit Kreuz- bzw. Doppelbartschlüsseln bewährt. Sofern sie innenseitig angebracht werden, soll man sich durch Unterlegen einer Stahlblechplatte gegen das Heraussägen schützen.

Für Läden, Kontore, Tresorräume etc. finden allgemein elektrisch-automatische Sicherungen Anwendung. Durch Störung eines elektrischen Feldes oder eines unsichtbaren Lichtstrahles in Verbindung mit einer elektrischen Fotozelle wird der Alarm als optisches oder akustisches Signal ausgelöst. Größere Anlagen sind zusätzlich meist mit dem Polizeiruf gekoppelt. Für den Schutz von Schaufenstern und Ladentüren sind im allgemeinen Verspannungen mit Fäden oder Drähten bzw. Erschütterungskontaktsicherungen üblich. Bei Bankschaltern findet zusätzlich noch kugelsicheres Glas Verwendung. Für die Sicherung von Autos und Fahrrädern sind einige bewährte Neukonstruktionen auf dem Markt.

Für den Selbstschutz ist die Gaspistole am geeignetsten. Besonders sei vermerkt, daß alle genannten Sicherungsvorrichtungen in einem Ausstellungsraum des Kriminalamtes besichtigt werden können, wo auch eine kostenlose Beratung stattfindet.

Nachdem wir uns bei Kriminalsekretär Conrad für seine interessanten Ausführungen bedankt hatten, wurden wir anschließend in die Zentrale der Funkstreifenwagen geführt.

Hier wurde uns zunächst ein chronologischer Überblick über die Entwicklung des Funkstreifendienstes gegeben: Nach den Anfängen im Jahre 1936 in Berlin begann Hamburg 1939 mit dem Bau eines Senders auf dem Michel und einer Empfangsanlage auf dem Nikolaikirchturm. Die erste Probesendung wurde 1941 durchgeführt und der erste Probewagen eingesetzt. 1942 liefen 10 Wagen, und zwar 3 unter dem Kennwort „Oskar“ östlich der Alster, 3 unter „Wilhelm“ westlich der Alster, 3 unter „Anton“ südlich der Elbe und ein z. b. V.-Wagen unter dem Kennwort „Peter“. Hiernach hat sich die Bezeichnung „Peterwagen“ bis auf den heutigen Tag erhalten. 1945 erfolgte die Beschlagnahme dieser Einrichtung durch die britische Besatzungsmacht. Da der gesamte Polizeiparagraf auf 4000 Beamte zusammengeschmolzen war, war die Wiedereinführung des Radiodienstes unerläßlich, die Georges nach vielen vergeblichen Bemühungen schließlich doch beim Engländer durchsetzte.

Es wurden zunächst 5 ältere Fahrzeuge eingesetzt, die mit aus alten Wehrmachtsgeräten zusammengebastelten Empfängern ausgerüstet werden konnten. Der große Mangel aber blieb das Fehlen der Sprechmöglichkeit vom Wagen aus, der sich durch die geringe Zahl der betriebsbereiten Telefone noch vergrößerte.

Erst 1947 konnten 10 neuere Fahrzeuge in Betrieb genommen werden, die noch bis 1951/52 gelaufen sind — und das bei jährlich 120- bis 135 000 Einsatzkilometern! Inzwischen sind drei 100-kW-Sender gebaut worden, und

die Wagen sind mit 10-kW-Geräten ausgerüstet worden mit einer Reichweite von 15 km. An allen erhöhten Punkten in und um Hamburg (Michel, Wasserturm, Süllberg usw.) sind ortsfeste Empfangsstationen eingerichtet worden.

Heute sind 23, z. T. modernste Funkstreifenwagen in Betrieb, dazu 3 Tempo-Matador als Verkehrs-Unfallwagen, ebenso sind 13 Boote der Wasserschutzpolizei mit einer Funkanlage versehen.

Darüberhinaus hat auch die Kriminaltechnische Untersuchungsanstalt und die Mordkommission eine Funkanlage.

An einem großen Stadtplan von Hamburg konnten wir anschließend die Standortbereiche der einzelnen Radiostreifenwagen an Hand von Lichtsignalen betrachten, wobei die Farben weiß = einsatzbereit, rot = im Einsatz und grün = nicht einsatzbereit, zu unterscheiden waren. Dieser Plan hängt im Einsatzraum. Jeder Wählruf „110“ kommt hier an. Einschließlich des Einsatzleiters nehmen gleichzeitig 4 Beamte den Hörer ab, um den Hilferuf entgegenzunehmen. Nach Ort und Art des erforderlichen Einsatzes gibt der Leiter sofort den Einsatzbefehl an die Funkzentrale. Es kann gleichzeitig auf 4 Leitungen gesprochen werden, die außerdem direkt mit der Feuerwehr und einem Fernschreiber gekoppelt sind.

Kann der Hilfesuchende seine Meldung nicht restlos durchgeben oder im Gefahrenfalle überhaupt nicht sprechen, so genügt das Umlegen eines Hebels, um das Gespräch sofort zu „fangen“ und über das Fernsprechamt Name und Anschrift des Rufers festzustellen. Inzwischen hat der Beamte in der Funkzentrale, die durch ein Schiebefenster vom Einsatzraum getrennt ist, den Einsatzbefehl in Empfang genommen. Er ruft nun den in Frage kommenden Peterwagen und gibt ihm den Einsatzbefehl durch, unter Hinzufügung eines Kennwortes, das den ungefähren Grund des Einsatzes umschreibt und damit gleichzeitig die Entscheidung über die Wahl der zu ergreifenden Maßnahmen ermöglicht. Eine Verbrecherjagd oder eine Messerstecherei erfordert schließlich andere Schritte als ein Autozusammenstoß oder ein ins Wasser gesprungener Lebensmüder.

Während unseres Besuches war es ziemlich ruhig. Neben einer Fahndung nach einem Kraftwagen, die an alle ging, und einem „Krach am Aschkasten“ in der Greifswalder Straße konnten wir sozusagen als Zugabe einem „Lagebericht“ von der Reeperbahn lauschen, der uns auf besondere Anforderung von dem gerade einsatzfreien Peterwagen durchgegeben wurde — aber auch da war nichts Besonderes los. Trotz des ständigen Dienstes geht es in der Zentrale nicht ohne Humor ab, besonders wohl, wenn (ein neuer Ausdruck!) der freitägliche „Lohntütenball“ an der Reihe ist. Das ist eine beruhigende Tatsache. Beruhigend ist aber auch das Gefühl, zu wissen, daß Tag und Nacht Männer am Werk sind, die über unser Wohlergehen wachen und uns Hilfe zu leisten bereit sind — notfalls unter Einsatz des eigenen Lebens.

H. L.

Mitgliedsbeiträge und Spenden

bitten wir auf das Postscheckkonto Hamburg 852 14
oder an die Hamburger Sparcasse von 1827
Konto-Nr. 14/225 993
des Hohenfelder Bürgervereins von 1883
zu überweisen

Wo wird gebaut?

(19. Fortsetzung)

113. **Mühlendamm 43** (projektiert)
Errichtung von 9 Wohnungen
Bauherr: Dr. Volpers
Architekt: Herbert Hesse, Hamburg 39, Semperstr. 75,
Ruf: 27 79 72.
114. **Papenhuder Straße 15** (projektiert)
Errichtung von 11 Wohnungen und 2 Garagen
Bauherr: E. Demme
Architekt: Karl Jörn, Hamburg 1, Spitalerstraße 11.
Ruf: 32 36 01.
115. **Mundsburgerdamm 54/60** (begonnen)
Errichtung von 91 Wohnungen
Bauherr: F. Potenberg
Architekt: Gerhard Langmaack, Hamburg 36, St. An-
scharplatz 13, Ruf: 34 55 09.
116. **Mühlendamm 31** (projektiert)
Errichtung einer Tankstelle
Bauherr: Henry Howard
Architekt: BP Benzin und Petroleum G. m. b. H.
117. **Güntherstraße 26** (projektiert)
Neubau einer Tankstelle
Bauherr: O. Hildebrandt
Architekt: Dt. Gasolin AG.
118. **Hartwicusstraße 12** (projektiert)
Errichtung von 24 Wohnungen
Bauherr: Nord-Deutsche Versicherungs-Ges.
Architekt: Hellmut Lukowski, Hamburg 20, Heilwig-
straße 52 a, Ruf: 47 38 02/4.
119. **Reismühle 18/22** (begonnen)
Errichtung von 24 Wohnungen
Bauherr: G. F. Scharlau, Mönckebergstraße 7.
120. **Lübecker Straße 121/25** (projektiert)
Bauherr: S. Nagel
Errichtung von 11 Wohnungen
Architekt: Peter Pruter, Hamburg 24, Lessingstr. 25,
Ruf: 25 49 69.
121. **Mühlendamm 30/42** (projektiert)
Errichtung von 46 Wohnungen
Bauherr: Baugenossenschaft der Buchdrucker
Architekt: Dipl.-Ing. W. Fritzsche, Hamburg 39,
Zesenstraße 5, Ruf: 47 26 82.
122. **Hohenfelder Straße 11/17** (projektiert)
Errichtung von Garagen und Büros
Bauherr: Garagen-Union G. m. b. H.
Architekt: F. Trautwein, Hamburg 13, Rothenbaum-
chaussee 83.
123. **Lenastraße 4** (begonnen)
Errichtung von 6 Wohnungen
Bauherr: G. Tiedemann
Architekt: H.-Heinrich Timm, Hamburg 24, Papen-
huder Straße 67, Ruf: 22 31 52.
124. **Uhlandstraße 46** (begonnen)
Errichtung von 5 Wohnungen
Bauherr: C. H. Jäger
Architekt: Hellmut Lubowski, Hamburg 20, Heilwig-
straße 52 a, Ruf: 47 38 02/4.
125. **Birkenau 28** (projektiert)
Errichtung von 12 Wohnungen
Bauherr: „Hausbau“ Wohn- und Geschäftshaus
G. m. b. H.
Architekt: Hans Kamper, Hamburg 24, Lerchen-
feld 11, Ruf: 22 37 45.
126. **Graumannsweg 69** (projektiert)
Errichtung von 6 Wohnungen
Bauherr: A. Ghanzandar
Architekt: H. C. L. Moritz, Wellingsbüttel, Hohen-
eichen 32, Ruf: 56 22 56.
127. **Graumannsweg 75/77** (projektiert)
Errichtung von 9 Wohnungen mit Gaststätte und
Laden
Bauherr: E. Borchardt
Architekt: K. Ridderbusch, Altona, Bei der Rolands-
mühle 5, Ruf: 42 09 46.
128. **Sechslingspforte o. Nr.** (projektiert)
Errichtung von 8 Wohnungen
Bauherr: L. Tinneberg
Architekt: Tinneberg und vom Berg.
129. **Mundsburgerdamm 67/69** (projektiert)
Errichtung von 20 Wohnungen
Bauherr: E. Hermsen
Architekt: Sprotte & Neve, Hamburg 36, Bleichen-
brücke 10, Ruf: 34 27 96.
130. **Immenhof 12/14** (projektiert)
Errichtung von 54 Wohnungen
Bauherr: Deutsche Angestellten-Wohnungsbau AG.
Architekt: W. Danneboom, Hamburg-Fu., Drachen-
stieg 15, Ruf: 59 17 14.
131. **Schürbeker Straße 5** (wird demnächst begonnen)
Errichtung von 20 Wohnungen
Bauherr: G. Leopold
Architekt: Georg Hinrichs, Harburg, Alter Postweg
Nr. 6/8, Ruf: 77 44 22.
132. **Ekhofstraße 16/20** (projektiert)
Errichtung von 80 Wohnungen
Bauherr: Freie Stadt
Architekt: W. Sottorf & W. Richter, Wandsbek,
Schloßstraße 6, Ruf: 68 65 56.
133. **Mundsburgerdamm 36** (projektiert)
Errichtung von 20 Wohnungen
Bauherr: E. Thor
Architekt: Robert Pöhland, Hamburg 39, Hauersweg
Nr. 18, Ruf: 27 84 08.

Neben dem Großbauvorhaben der Freien Stadt ist das Projekt „Mundsburghaus“ (Nr. 115) das zur Zeit umfangreichste in unserem Bereich. Baumeister Franz Potenberg baut nach den Plänen des Architekten Gerhard Langmaack seinen Wohnblock in repräsentativer Form wieder auf. Es werden insgesamt 91 Wohnungen von 2 bis 4½ Zimmern neben Büro-, Praxis- und Ladenräumen erstellt. Die vorläufig ausquartierten Geschäftsleute werden ihre Läden nach Fertigstellung wieder beziehen können.

So wird dieses unschöne Erbe der Bombennächte endlich wieder beseitigt sein, wie auch sonst sich eine Lücke nach der anderen in Hohenfelde schließt und hoffentlich bald auch die letzten Spuren jener unglückseligen Zeit verschwinden werden.

Das wird Sie interessieren!

Tempo!

Am 15. 7. haben wir beim Ortsamt angerufen, um einem Übelstand zu Leibe zu rücken: dem rutschgefährlichen Basaltpflaster auf der Güntherstraße zwischen Lenaustraße und Hochbahnüberführung. Man versprach uns eine örtliche Besichtigung, und — kaum zu glauben — bereits am Morgen des 18. knatterten die Motoren und vier emsige Männer waren dabei, das Pflaster aufzuraufen.

Die Autofahrer werden es uns danken — wir aber danken Ortsamtsleiter P l o t h e für die prompte Erledigung!

Da kann man nur sagen: Weiter so!! —

Na, denn prost!

Die Deutsche Weinwerbewoche 1955 soll vom 27. 10. bis 6. 11. in Hamburg stattfinden. Das „Tor zur Welt“ soll diesmal dazu beitragen, den deutschen Weinabsatz zu steigern. Es wird dann auch wieder einmal gewählt werden: die deutsche Weinkönigin 1955.

Wie gesagt — na, denn . . .

Old Shatterhand in Bad Segeberg

Vom 6. 8. bis 5. 9. werden in Bad Segeberg wieder die beliebten Karl-May-Spiele veranstaltet.

Touristenkarte der HHA

Die seit kurzem eingeführte Touristenkarte der HHA erfreut sich bereits besonderer Beliebtheit. Für 6 DM kann man 5 Tage lang, so oft man will, alle Verkehrsmittel der HHA mit Ausnahme der sogen. Sonderlinien benutzen.

Machen Sie vor allem Ihren Sommerbesuch auf diese Bequemlichkeit aufmerksam!

Unbequem ist dabei lediglich die Tatsache, daß diese Karte (vorläufig?) nur im Hochbahnhaus am Gerhart-Hauptmann-Platz erhältlich ist.

Etwas für Fotoliebhaber

Die Staatliche Landesbildstelle, Rothenbaumchaussee 19, bietet im Juli und August eine Ausstellung aus der 40jährigen Arbeit des Hamburger Fotografen Werner Hensel.

Montags bis freitags von 8 bis 16.30 Uhr, dienstags außerdem von 20 bis 22 Uhr, am Sonnabend ist die Ausstellung von 8 bis 13.30 Uhr geöffnet.

. . . und für unsere Autofahrer

Der ADAC hat einen Ratgeber für ins Ausland reisende Autotouristen herausgebracht. Über nicht weniger als 17 Länder erhält man alle erforderlichen Informationen, so daß kaum noch irgendwelche Pannen passieren können.

. . . und für unsere Skatfreunde

Der erste Skatabend bei H il s e an der Kuhmühle am 11. 6. hatte noch keinen allzu großen Zuspruch, immerhin hatten sich zwei Tische zusammengefunden. Die Herren haben beschlossen, sich so oft wie möglich zu einem Sonnabendskat zu treffen. Wer Lust und Laune hat, möge sich noch diesem löblichen Tun anschließen.

Vor allem wenn die Abende wieder länger werden, hoffen wir, daß dieser Bürgervereinsskat sich die Gunst weiterer Mitglieder erobern wird.

Na, denn: achtzehn . . .

Vereinsnachrichten

Neue Mitglieder

Wir stellen unsere neuen Mitglieder vor:

N ö l t e , Karl, Architekt, Güntherstraße 92, Ruf 25 68 31

C l a s e n , Heinz, Kaufmann, Lübecker Straße 134, Ruf 25 17 98

M e i n c k e , Konrad, Lehrer, Mühlendamm 92.

Änderungen des Mitgliederverzeichnisses

Martha B ü h l ist in ein Altersheim übersiedelt. Sie scheidet damit aus dem Mitgliederkreis aus.

K ä t h e S c h ö n d u b e , die schon seit längerer Zeit verzo-gen ist, scheidet wunschgemäß als Mitglied aus.

Jubiläen

Goldene Hochzeit!

Dieses seltene Fest konnte unser Mitglied Waldemar G r i m m gemeinsam mit seiner Gattin am 15. Juli be-gehen.

Wir wünschen dem Jubilar und seiner treuen Lebens-gefährtin alles Gute und einen gesunden, friedlichen Lebensabend.

90 Jahre

wurde unser Senior Wilhelm H a s s , und noch dazu am Sonntag, dem 17. Juli — ein wahrlich seltenes Jubiläum! Die besonderen Glückwünsche im Namen des Hohenfelder Bürgervereins hat unser 2. Vorsitzender Georg Ehlers dem Geburtstagskind persönlich überbracht.

Wir schließen uns diesen Wünschen nochmals an dieser Stelle an. Möge Wilhelm Hass ein ungetrübter, fried-voller Lebensabend beschieden sein.

Der Vorstand

Unsere Geburtstagskinder

Unsere besonderen Glückwünsche gelten in diesem Monat Heinrich K r o h n zum 75. am 25. 7.

Wir wünschen ihm noch viele glückliche, gesunde Jahre!

- | | |
|-------------------------|---------------------------|
| 21. 6. Hans Ohlsen | 8. 7. Herluf Jensen |
| 23. 6. Wilh. Grünewald | 9. 7. Karl Dreyer |
| 23. 6. Alfred Kirchmann | 11. 7. Georg Ehlers |
| 23. 6. Johannes Möwe | 12. 7. Joh. Ostaschinsky |
| 23. 6. Ernst Schwenn | 13. 7. Jonny Claus |
| 24. 6. Hilmar Thanisch | 14. 7. Henry A. Meyer |
| 25. 6. Irma Kollmorgen | 15. 7. Hertha Hüsing |
| 25. 6. Paul Möller | 16. 7. Amanda Pagel |
| 27. 6. Paul Feddern | 16. 7. Theodor Schöning |
| 27. 6. Heinrich Jaeger | 19. 7. Friedrich Schulz |
| 30. 6. Ewald Dörfer | 19. 7. Richard Schulze |
| 30. 6. Wilh. Ribbeck | 21. 7. Dr. H. Wienemann |
| 2. 7. Gottfried Böling | 23. 7. G. Dibbert |
| 2. 7. Lorenz Ehemann | 24. 7. Paul Latza |
| 2. 7. Herbert Gloger | 25. 7. Frieda Budwig |
| 3. 7. Karl Wetzel | 25. 7. Paul Hahn |
| 4. 7. Gertrud Kiehn | 26. 7. Carl Robrahn |
| 5. 7. John Ebel | 26. 7. Ernst Schmitt |
| 5. 7. Irene Hansen | 27. 7. Walter Ahlers |
| 7. 7. Alfred Höper | 31. 7. Herbert Rautenberg |
| 7. 7. Horst Kawe | |

Allen Geburtstagskindern herzliche Glückwünsche!

Todesfall

Anfang dieses Monats verstarb die Ehefrau unseres Mitgliedes **Herbert Schmidt**.
Wir sprechen nachträglich unsere herzliche Anteilnahme aus.

Berichtigung

In der Juni-Nummer ist uns ein Satzfehler unterlaufen. Nicht Hans Bugenhagen, sondern unser Mitglied Hans Burghagen hat seine Kontorräume nach Schröderstraße 35 verlegt.

Wir bitten um Entschuldigung.

Herausgeber: Hohenfelder Bürgerverein von 1883 r.V. Schriftleitung: Harry Laudien, Hamburg 24, Neubertstraße 50, Telefon 25 04 83. Verantwortlich für Anzeigen und Druck: Gremmer & Kröger, Hamburg 24, Eisenstraße 15, Tel. 25 02 68. Signierte Artikel geben nur die Meinung des Verfassers wieder.

Da ich mich nach 44-jähriger Tätigkeit in meinem Geschäft zur Ruhe setze, möchte ich auf diesem Wege allen meinen Kunden für das mir entgegengebrachte Vertrauen danken.

Martha Bühl

Anlässlich der Übernahme des **Kaffee-Tee u. Konfitüren-Geschäfts** bitte ich, das bis dahin Frau Bühl geschenkte Vertrauen auch mir entgegen zu bringen.

Stets werde ich bemüht sein, Ihren Wünschen gerecht zu werden.

PAUL LATZA

Hamburg 24, Kuhmühle 6 · Telefon: 25 39 64



Dr. Zinkeisen, Behrmann & Co. m. b. H.

Hamburg-Hohenfelde · Güntherstraße 18

Fabrik alkoholfreier Getränke: Spez. Sinalco · Apfelsaft
Kohlensäure · Fruchtsirup · Wermutwein · Fruchtweine



KONRAD FRANKENBERG

Holzleisten - Tischlereibedarf - Sperrholz
Arti-Holzbeizen und Polituren

Landwehr 35 - Ruf 25 39 46 - Ekhostr. 37

Konfitüren - Kaffee - Spirituosen

AUS DEM FACHGESCHÄFT

Erich Linke

MÜHLENDAMM / ECKE GÜNTHERSTRASSE · RUF: 24 74 03

Restaurant „Zur Hammaburg“

Der gemütliche Familien-Aufenthalt
Neu Bewirtung Inh. **Erwin Weck** · Lübeckerstraße 43
Neue Rufnummer: 25 23 66

Lübscher Baum

Lübeckerstr. 133
Telefon: 25 56 07

Die bekannte Gaststätte
für
Tanz, Stimmung, Humor

Umarbeitung - Reparaturen
Trauringe - Ringe - Uhren
Schmuckstücke - Bestecke

HANS ABEL

Goldschmiedemeister
Hbg. 24, Güntherstr. 96 ptr.
Fernsprecher 25 57 61

J. H. August **Ertel** jr. „St. Anschar“

Beerdigungs-Institut

Hamburg 1, Alstertor 20, Ecke Ballindamm
(Pferdemarkt) bei der Mönckebergstraße · Filiale Papeuhuderstraße 16
Ruf: 32 11 21/23 · Nachruf: 32 11 21 und 25 36 03
Unverbindliche Auskunft · Mäßige Preise · In den Vororten kein Aufschlag
Sonntags und Festtags geöffnet

Bandagen, Mieder, Gummi-
strümpfe, Senk- u. Plattfuß-
einlagen, nach Abdruck

im Fachgeschäft

Ad. HOYER

Hohenfelde, Neubertstr. 51
Lieferant aller Krankenkassen

Kaffee-Bruns

Feinkost, Kolonialwaren
Weine, Spirituosen

Lieferung frei Haus

Hamburg 24, Güntherstr. 6
Telefon 25 19 95

Weinstube Woesner Wartenau

Ein Begriff für erlesene Weine

Behagliches Klubzimmer ab 16.00 Uhr geöffnet

Sonntags 11.00 Uhr Frühshoppen
Flaschenverkauf ab 9.30 Uhr

WARTENAU 4 · RUF: 25 05 59



KORSETT- u. WÄSCHE-FACHGESCHÄFT
Hoheluftchaussee 4 · Ruf: 44 74 33

Führende Modelle
Reiche Auswahl in allen Größen
und Preislagen. - Unverbindliche
Fachberatung und Anprobe
HKV-SHECKS
und jetzt auch

Lübeckerstr. 95, R. 261404



AUCH DIE NEON - ANLAGEN IHRES HAUSES LIEFERT:

franz Schreib

LEUCHTRÖHRENFABRIK
HERSTELLUNG KOMPLETTER
NEON - ANLAGEN
RAUM AUSLEUCHTUNG

HAMBURG 24 · GRAUMANNSWEG 29 · FERNRUF 25 66 44

Sommerzeit ist Fotozeit!



Es wäre doch schade, wenn Sie auch in diesem Sommer keine Kamera hätten, um Ihre Erlebnisse festzuhalten.

Auf Wunsch liefere ich Ihnen jede Kamera mit 1/5tel Anzahlung und 10 Monatsraten.

RUF: 25 06 31 **FOTO-HELMS** KUHMHÜLE 3

Walter Fiedler

Autolicht-Spezial-Werkstatt

HAMBURG 24 EKHOFFSTRASSE 37
Telefon 25 47 03

WEIRICH & AREND

Elektro-Anlagen aller Art für Industrie, Landwirtschaft u. Haushalt,
Signal-, Fernsteuerungsanlagen und Schalttafelbau, Neon-Anlagen
Elektro- und Maschinelle Anlagen

HAMBURG 24 · Schröderstr. 45 · Ruf 25 18 59



Konditorei

Siegfried Nagel

Jetzt auch eigene Bäckerei, Brot- und Backwaren

HAMBURG 24, Lübecker Straße 127
Fernsprecher 25 15 77

John Ebel

Klempnerei — Installation — Bedachung

Hamburg 24, Ifflandstraße 22, Telefon 25 19 10

FRANZ SCHULD T

Glaserei - Glashandlung

Hamburg 24 - Schröderstraße 15 - Ruf 25 06 73

1863

90 JAHRE

1953



Beerdigungs-Institut

AUGUST ESSEN

Hamburg 24 · Güntherstraße 98



Fernspr.: 25 04 87 · nach Geschäftsschluß: 59 17 74 u. 38 63 76

75 JAHRE

1876 *Schneewittchen* 1951

Bäckerei · Konditorei · Kaffee

Hans Nagel, Ifflandstraße 1, Ruf 24 48 20

Seit 12. November 1801

Hohenfelder Schäferhütte

W. H. Otto Schmidt
Hamburg 24, Lübeckerstraße 84
Telefon 25 52 93, 25 49 31

Claus Lau MÖBELTRANSPORTE

Speziell Flügel- u. Pianotransport
Verpackung · Spedition

Hamburg 24, Hohenfelderstraße 24
25 19 95

Rudolf Westphal & Sohn

Leitergerüst-Betrieb

Hamburg 24 Ruf 25 56 28 Neubertstraße 44

Ohm & Barz

Hohenfelder Kohlenhof

Hamburg 24, Ekhoftstraße 25/27 · Ruf 25 26 12
Spezialität: Zentralheizungskoks 25 43 49



Wer Qualität sucht, kauft **Farben** und **Lacke**
bei **Schlapkohl**, Drogerie am Lübschen Baum